

Zeitschrift:	Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber:	Samuel Küpffer, Bern
Band:	2 (1722)
Artikel:	XXXIX. Discours : Regeln, sich in einer Gesellschaft wohl und vernünftig aufzuführen
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-248541

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



XXXIX. DISCOURS.

Comitas affabilitasquè maxime conciliat animos hominum.

Cicer. Orat. pro Muræn.

Nichts bemächtiget sich der Menschen Gemüther leichter als die Leutseligkeit.

Quschon ich mich nicht eines lebhafften und auffgeweckten Humors befindet / und in den Gesellschaften wenig Geschrey und Wesens mache ; so bin ich dennoch kein so grosser Menschen - Hässer ; Ich fliehe keinen Umgang mit den Leuthen ; sondern trachte / mich auch bisweilen in Gesellschaften sehen zu lassen. Indeme aber andere ihrem Mund und ihrer Zungen mächtig zu schaffen geben / so belustige ich mich mit der Betrachtung / die ich über einen jeden Natur und Temperament mache / und wie er dessen zufolg wenig oder viel rede / still oder auffgeweckt / lustig oder ernsthaft / angenehm oder unangenehm sich aufzuführe. Bisweilen trifft es sich ein / daß ganz widerwärtige Kopff sich beysammen

Pp *finden/*

Zweyter Theil.

finden / die durch die Unterschiedlichkeit ih-
 rer Meinung den Umbständen viel lachens
 verursachen. Bald weiß ein Gelehrter nicht/
 wovon er ein Welt - Kind / so von nichts
 als von seinem unordentlichen Leben zu re-
 den weiß / unterhalten solle. Bald stehet
 ein Verständiger viel auf / wann er die
 Possen eines Plauderer anzuhören gezwun-
 gen wird. Bald kan ein Frauen - Zimmer
 die Lobens - Reden / mit welchen man eines
 anderen Schönheit und Anmuth in seiner
 Gegenwart aufstreichet / nicht über das Herz
 bringen. Dieser machet durch eine immer-
 währende Erzählung seiner Thaten den übri-
 gen die Zeit lang. Jener bringet durch ei-
 ne hartneckige Behauptung seiner lächerli-
 chen Meinung die ganze Gesellschaft in den
 Harnisch. Mit einem Wort / es ist eine
 rechte Kurzweil diesem Spiel beizuwöhnen/
 und den Bewegungen der Augen und Hän-
 den / der Entfärbung des Gesichts und dem
 Streit / so sich die Eigen - Liebe und die
 Selbst - Einbildung einander lieferen / mit
 einem unpartheyischen Auge zuzusehen. Al-
 lein alle diese Lustbarkeit ist der Anmuth /
 die man auf dem Gesprach einer wohl - ge-
 sitteten und Geist - reichen Person schöpf-
 fen kan / im minsten nicht zu vergleichen.
 Nur hab ich zu bedauren / daß mir wenig
 darzu kommt / dergleichen Gesellschaft an-
 zutreffen. Die Betrachtungen / die ich auf
 Diesem

diesem Anlaß über die Eigenschaften einer angenehmen Conversation gemacht / will ich hier dem vernünftigen Leser zur Erwiegung übergeben.

Erstlich seze ich voraus : daß uns keine Gesellschaft / keine Unterredung werther seye als dessen / den wir lieben und ehren ; seine Gespräch fallen uns nicht beschwärlich ; wir nehmen von ihm nichts für übel auff ; wir seynd offenherzig und entdecken ihm unsere innerste Gedanken. Hingegen haben wir keinen guten Willen / keine gute Einsbildung von demjenigen / dem wir nicht gewogen sind : wir hören ihn ungern ; wir erwarten seinen Abscheid mit Begierd ; die schönsten / die artigsten Gedanken / so er hervor bringt / kommen uns ganz verkehrt vor.

Nun / zu der Erwerbung anderer Leuthen Liebe und Freundschaft zu gelangen / ist kein besseres Mittel / als gegen sie freundlich / dienstbar und willfährig zu seyn ; alle Eigensinnigkeit / allen Hochmuth zu vermeiden / und sich mit ihnen wohl zu vertragen. Dieses erhelet klar auf dem Haß / den wir gegen diejenigen hegen / die uns nur verachteten / die sich mehr als wir zu seyn einbilden ; die da meynen / man könne ihnen nicht genug Ehr erweisen / und alles solle nach ihrem Kopff tanzen. Sie mögen darneben die trefflichsten Qualitäten an ihnen haben / so haben wir kein gutes Herz vor sie. Die

Ursach dessen ist / weilen die Menschen an-
dere auf keiner anderen Absicht lieben / als
nach dem Maas der Liebe und des Nutzens/
den sie von ihnen empfangen. Wie kön-
nen sie nun denjenigen mit ihrer Kunst bee-
ren / der durch seine hohe Einbildung an
Tag giebt / daß er sich weit höher als ande-
re schätze? Wie schwerlich wurde die mensch-
liche Eigen-Liebe einen solchen Hochmuth/
der ihre eigene Verdienste verringert / an
einem anderen ertragen können?

Man könnte mir zwar einwerffen / daß
die Freundlichkeit auf einem guten Gemüth
entspringe / und hiemit nicht jedwederem frey-
stehe / sich gegen andere freundlich zu erwei-
sen. Es ist zwar wahr / daß die Freund-
lichkeit derjenigen / so auf dem Antrieb ih-
res Temperaments eine natürliche Neigung
zur Sanftmuth haben / viel aufrichtiger /
ungezwungener und daurhaffter als ande-
rer Leuthen ist / und desthalben auch viel
tüchtiger / der Menschen Herz zu gewinnen.
Es folget aber nicht darauf / daß andere
nicht auch freundlich seyn können / wann sie
wollen ; dann die Erfarenheit bezeuget / wie
leicht es demjenigen / der von jemand was
zu gewarten hat / freundlich zu seyn falle ;
und mit welch geringer Mühe ein Verlieb-
ter sich verstellen / und eine freundliche und
willfährige Person spielen könne ; wann
er sich vorgenommen / das Herz seiner Lieb-
sten zur Beut darvon zu tragen.

Zum anderen muß man wissen / sich wohl zu vertragen / und von Jugend - auff viel unter den Leuthen gewesen seyn. Dann durch die Besuchung artiger und Geist - reicher Persohnen gewehnet man sich höfliche / freye und angenehme Manieren an ; Der Geist wird geöffnet / er wird lebhafft / aufgeweckt / und tüchtig anderen auff der Stell zu antworten. Darneben lehrnet man / wie mit allerhand Gattung Leuthen man umbgehen solle ; wie man sich gegen Hohe und Niedere / gegen Vernünftige und Seltsame / gegen Lustige und Ernsthaftige zu verhalten habe. Ohne diese Erkanntnuß hat man allezeit etwas grobes und gezwungenes an sich ; die größten Tugenden verliehren ihren Verdienst / und scheinen nur mittelmäßig zu seyn. Alles / was man hervor bringt / hat nicht diejenige Anmuth / so wohl - gesittete Persohnen ihren Reden zu geben wissen.

Zum dritten wird zu einer angenehmen Conversation Geist und Verstand erfordert : dann ein Einfältiger macht schlechte Figur in der Gesellschaft. Durch den Geist verstehe ich nicht allein die Einbildungskraft / durch deren Mittel man weitläufig über eine Materi reden / etwas lustig erzählen / den Sachen ein Färbgen anstreichen / sich artiger Redens - Arthen bedienen / und durch allerhand Einfühl / durch Scherz - Reden und zwey - deutige Wörter andere zum

Gelächter bringen kan. Sondern ich vers
stehe insonderheit dadurch die Unterschei-
dungs - Krafft / vermitlest derer man eine
Sach wohl ergründen / von derselben recht
urtheilen / das wahre von dem falschen / das
Geist - reiche von dem abgeschmackten / das
gewisse von dem ungewissen unterscheiden
kan. Ohne diese Qualitet ist die erstere
keiner Hochhaltung würdig / weil sie einen
nur als einen ungereimten Plauderer dar-
stellet / und ohne die Imagination ist man sehr
spahrsam an lustigen Einfällen / an Sinn-
reichen Gedanken / und untüchtig etwas auf
eine artige Manier hervor zu bringen. Wann
aber diese zwei Eigenschaften vereiniget sind /
so verdienet man gewiß den Nahmen einer Geist - rei-
chen und in der Conversation angenehmen Persohn,

Neben dem muß man eines lustig - und freudigen
Humors seyn ; man muß durch seine Lebhaftigkeit
andere ausszumunteren / zu belustigen und alles ver-
drückige oder langweilige von der Gesellschaft abzu-
wenden wissen. Nichts ist unangenehmers als die Ge-
sellschaft derjenigen / die durch ihre wunderliche Köppf
alle Freud verbannen / und anderen die Freyheit zu
reden benehmen. Dieser freudige Humor muß aber
so vast möglich beständig / und nicht alle Augenblick
der Veränderung unterworffen seyn. Auch muß er
nicht die Schranken der Anständigkeit überschreiten /
und durch ein ungehemmtes Gelächter die Schwach-
heit seines Verstands entdecken.

Entlich ist es auch vonnothen / daß man die nöthig-
und nutzlichsten Wissenschaften durchgegangen ; daß
man den Geist durch Lesung guter Bücheren von sei-
nen

nen Vorurtheilen befreyen und sehig gemacht habe / vernünftig über allerhand vorsallende Materien sich mit andern zu besprechen. Insonderheit muß man eine genaue Erkanntnuß der Menschen / samit seinen Begierden und Neigungen erlanget haben / absonderlich derjenigen Persohnen / deren Umgang von uns erforderet / daß wir uns wohl mit ihnen vertragen. Man muß auch nicht vergessen / die Zierlichkeiten der Sprachen / die man redet / wohl zu verstehen / damit man im reden fertig / und sich artig - und natürlicher Redens - Arthen bedienen könne.

Dieses sind / meinem Bedunken nach / diejenigen Eigenschafften / mit denen man geziert seyn muß ; wann man sich schmeicheln will / eine jedermann wohlfällige Conversation führen zu wissen / und aller Orthen für eine artige und Geist - reiche Persohn angesehen zu seyn. Weilen aber / wie es die Erfarenheit bezeuget / die Zahl derjenigen Persohnen / die durch eine angebohrne Annuth oder durch erlangte Qualiteten der Menschen Herz an sich zu ziehen wissen / sehr gering ist ; so wird es verhöfentlich nicht auf dem Wege seyn : wann wir etwelche Regeln / die die Conversation an und für sich selbsten ansehen / hier aufzusetzen / deren Beobachtung keinen schlechten Nutzen bringen kan.

Befindet man sich in einer Gesellschaft / so muß man auf die Neigung der Leuthen genaue Achtung geben ; eines jeden Geist und Humor sorgfältig erforschen ; die Gesprach auf solche Materien leiten / die andern auch bekannt und angenehm sind. Dann es ist nichts / das der Eigen - Liebe mehr gefällt / als wann man selbiger Gelegenheit an die Hand gibt / die hohe Einbildung / so sie von ihren Verdiensten gefasset / uns an den Tag zu legen / und uns desselben zu überzeugen. Diese Regul wird keinem / der Geist und Erfarenheit hat / zu beobachten schwer fallen :

Ein Reisender / z. Ex. / sucht Anlaß seine Gegebenheiten zu erzählen : Derjenige / so viel auff seinem Aedel hältet/ den Reichthum und die Thaten seiner Ahnen aufzustreichen : Einer der die Lectur liebet / besprachet sich gern von den Wissenschaften : Ein Verliebter höret mit Belustigung / wann man ihne von seiner Herzens- Herrscherin unterhältet / ihre Schönheit lobet / und ihne wegen seiner Wahl glückhaftig schäcket : Den alten Leuthen gefällt man / wann man ihnen die Sparsamkeit rühmet / die heutige Lebens-Arth als schandlich und Gelt-fressend durchzieht ; und hingegen die alten Zeiten / in denen man von Thée, Caffé und anderen dergleichen Sachen nichts gewußt/ bis an den Himmel erhebet.

Auff diese Weis bereitet man sich einen leichteren Eingang in die Herzen der Menschen / als wann man allen Witz und alle Wissenschaft auff ein mal in einem Gespräch verschwendete : indem man dadurch bey anderen viel eher eine verdrießliche Eysersucht / als Liebe und Gunst erwerben würde. Die übrigen Regeln / so zu einer angenehmen Conversation erforderet werden / fasset kürzlich ein berühmter Französischer Author in folgenden : Dire de bonnes choses , les dire agréablement , écouter ce qui se dit , & l'écouter avec complaisance , parler sans affectation , se rendre maître de son geste & de sa voix , fuir les obscénités , les railleries piquantes , les termes inconnus où équivoques , & renoncer à la Demangeaison de paroitre bel Esprit. Die Deutlichkeit dieser Regeln wird durch die Vorstellung der Fehleren ; so wider eine angenehme Unterhaltung der Gesprichen laufen / besser hervor leuchten ; wann mir / selbige nächst künftig dem geehrtesten Leser zu communicieren / die Ehr geben werde.

Brytanaius.